

Übrigens

Wer sich nicht freut, hat verloren

Die Aufregung ist mittlerweile nicht mehr so gross wie auch schon: Redesign der Zeitung, neue Computer, neue Programme, Schulung, alles neu. Auch mein Smartphone ist up to date – was heisst, dass wieder alles auf dem neusten Stand der Technik läuft.

Mit etwas Wehmut schaue ich meine alte Fotoausrüstung durch. Objektive, Kameragehäuse, Blitzgerät: alles – obwohl digital – bereits wieder kalter Kaffee. Ich höre schon meine Enkel einmal sagen: «So viel Material, um ein Bild zu machen? Dafür braucht es doch nur das Smartphone.»

Auf dem Schreibtisch liegt das neue Smartphone: ein ausgewachsener Computer mit integrierter Fotoausrüstung. Die Software verändert sich laufend, und die Apps können heute das, was früher unvorstellbar war. Ich wähle zum Beispiel das App mit dem Übersetzer und spreche deutsch ins Smartphone. Es übersetzt ins Chinesische. Und umgekehrt auch: Spricht der Chinese, höre ich ihn auf Deutsch – es folgt ein fließender Dialog. Von Arabisch bis Zulu – ich kann mich nun in allen Sprachen spielend unterhalten. Cool.

Oft staune ich, was heute alles möglich ist. Bald werden wir wohl mehrere Telefone herumtragen, je nach Verwendung: ein Mobiltelefon ohne Display, um günstig zu telefonieren, und eins mit den Funktionen eines Computers. Und was kommt nach dem Smartphone?

Ich weiss es nicht. Aber ich freue mich bereits jetzt auf das, was ich mir heute noch gar nicht vorstellen kann.



Andreas Seeholzer
Redaktor

Mittelschullehrer gleich behandeln

Kanton In der Regel beträgt ein Vollpensum für eine Lehrperson an den Mittelschulen im Kanton Schwyz 23 Lektionen. Für Lehrpersonen in den Fächern Bildnerisches Gestalten, Sport und Musik braucht es für ein Vollpensum hingegen 25 Lektionen. Diese Ungleichbehandlung stört SP-Kantonsrat, Musiker und Gesangslehrer Jonathan Prelicz aus Arth. In einer Interpellation verlangt er deshalb, «diesen historisch gewachsenen Umstand zu überdenken».

Diese Ungleichbehandlung scheinbar unter den heutigen Umständen nicht mehr adäquat. Schliesslich seien Bildnerisches Gestalten und/oder Musik laut dem Reglement über die Maturitätsprüfungen sogar Grundlagenfächer und deren Noten relevant für das Maturitätszeugnis. Prelicz fragt den Regierungsrat, wie diese ungleiche Behandlung von Mittelschullehrern begründet werde und ob eine Änderung zu erwarten sei. (one)

Sanierung des Hallenbads wird fünfmal so teuer

Für die Sanierung des Hallenbads in Brunnen wird mit Kosten von 4,9 Millionen Franken gerechnet.

Sandra Bürgler

Schon seit einiger Zeit ist klar, dass das Hallenbad in Brunnen saniert werden muss. Der Baustart ist nun festgelegt: Ab dem Osterdienstag, also dem 14. April 2020, werde es bis Ende November zu einem Betriebsunterbruch kommen, schreibt die Gemeinde Ingenbohl in einer Mitteilung.

Um die Sicherheit der Besucher zu gewährleisten, müsse die Tragfähigkeit des Bades dringend verbessert werden. Das sei auch der Auslöser für das Sanierungsprojekt gewesen, sagt Beat Schuler, Leiter Bau und Liegenschaften der Gemeinde Ingenbohl. Zudem werden Teile des Flachdachs und das Schwimmbereich saniert. «Im Eingangsbereich wird die Fassade gemacht, und in den Garderoben kommt es auch zu Veränderungen», so Schuler. Auch bei den Fenstern werden Arbeiten vorgenommen. «Es sind alles Teile, die der Besucher sieht», räumt Schuler ein. Im Technikbereich sei eine Sanierung nicht nötig.

3,9 Millionen Franken teurer als im Finanzplan vorgesehen

Für die Arbeiten wird mit Kosten von ungefähr 4,9 Millionen Franken gerechnet. «Damit wird die Sanierung erheblich teurer ausfallen als im Finanzplan 2020», heisst es in der Mitteilung. Genauer gesagt sind es 3,9 Millionen Franken. Denn im Finanzplan wurde eine Million Franken für das Projekt eingeplant. «Wir gingen damals davon aus, dass wir nur die Statik sanieren werden», erklärt der Ingenbohler Gemeinderat Ivan Geisser die deutlich höheren Kosten. «Auswirkungen auf die Steuern wird das voraussichtlich keine haben», sagt Geisser. Garantieren könne man dies aber nicht.

Architekten und Ingenieure hätten nach genaueren Untersuchungen dazu geraten, auch andere Dinge zu ersetzen. Viele Bauteile seien nach über



Das Hallenbad in Brunnen muss dringend saniert werden.

Bild: Sandra Bürgler

vierzig Jahren am Ende der Lebensdauer angelangt. «Der Gemeinderat hat sich deshalb zu einer umfassenden Revision entschieden», heisst es in der Mitteilung. «Wir wollen nicht, dass es später nochmals zu einer längeren Schliessung kommt, wenn dann zum Beispiel das Becken saniert werden

muss», sagt Geisser. Deshalb ist vorgesehen, alle Arbeiten in diesem siebenmonatigen Unterbruch durchzuführen.

Ein Teil der Kurse, die bisher im Hallenbad durchgeführt wurden, würden während der Sanierungsarbeiten ausfallen, sagt Geisser. «Es sind alle

informiert worden, und wir suchen mit dem Theresianum nach einer Lösung.»

Jedoch werde man nicht alle da unterbringen können. Denn auch das Schulschwimmen findet im Hallenbad statt. Auch da müssen wohl einige Lektionen gestrichen werden.

Beschwerde verzögert Asylunterkunft

Trotz Ja an der Urne: Der Umbau des Alten Zeughauses in Steinen verzögert sich.

«Eigentlich wären wir jetzt am Umbauen», sagt der Steiner Gemeindepräsident Robert Schuler. Am 4. März haben die Stimmberechtigten der Gemeinde Steinen in einer Volksabstimmung Ja gesagt zu einem Verpflichtungskredit.

Für 1,75 Mio. Franken soll das Alte Zeughaus in eine Asylunterkunft umgebaut werden.

Damit hätte Platz für die 30 bis 35 Asylsuchenden geschaffen werden können, welche Steinen vom Kanton zuge-

teilt erhält. Doch jetzt verzögert sich die Umsetzung des Vorhabens. «Es kann nicht wunschgemäss umgesetzt werden», heisst es in einer Medienmitteilung der Gemeindekanzlei. Grund: Gegen den Bau wurde von privater Sei-

te beim Regierungsrat Beschwerde erhoben. «Die Zonenkonformität wird bestritten, und auch die Frage der Grenzabstände wird in der Beschwerde thematisiert», so Schuler gegenüber dem «Boten». Das führe nun aber unweigerlich zu einer Verzögerung bei der Ausführung des Projektes. Wie lange die Verzögerung am Schluss dauere, könne momentan nicht abgeschätzt werden.

«Wir hoffen, dass wir baldmöglichst die Beschwerden bereinigen und einen gemeinsamen Weg finden können», zeigt sich der Gemeindepräsident zuversichtlich.

In der Zwischenzeit hat die Gemeinde die Arbeitsgruppe Asylunterbringung reaktiviert, um den drohenden räumlichen Engpässen entgegenzuwirken. «Wir brauchen den Platz für die 30 bis 35 zugewiesenen Asylbewerber», so Schuler.

Mit dem Alten Zeughaus könnte nicht nur diese Forderung gelöst werden. Auch die jährlichen Mietzinsen von 90 000 bis 100 000 Franken würden entfallen. (adm)

«Wir brauchen in Steinen Platz für 30 bis 35 Asylbewerber.»

Robert Schuler
Gemeindepräsident Steinen



Eine Beschwerde verzögert den Umbau des Alten Zeughauses in Steinen in eine Asylunterkunft.

Bild: Jürg Auf der Maur